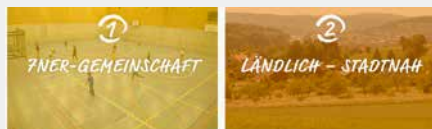


Gemeinde

10



Wie erleben Sie Elsau?

12

Schule

14



Projekt «Bike to School»

20

Kirche

24



Begrüssung von Sonja Zyrd Mele

26

Senioren

28

Natur

32

Kultur

35

Vereine

37



Neue Bänke für den FCR

38

Jugend

40

Gewerbe

42

Vermischtes

46

Ausgefallen

Dorffest – das wäre das eigentliche Thema dieser Ausgabe gewesen. Doch dieses konnte aus bekannten Gründen nicht durchgeführt werden. Was liegt näher, als kurzerhand «Ausgefallen» zum Thema zu machen? Betroffen vom Ausfall zahlreicher Anlässe war beispielsweise die Ortsgruppe der Pro Senectute und mit ihr die Senioren, für die der Ausfall auch einen schmerzlichen Kontaktverlust darstellte.

Unser Augenmerk richtet sich auch auf «Ausgefallenes» rund um Elsau – und da haben wir einiges gefunden. So den Künstler Erwin Schatzmann, der auf bewundernswerte Weise konsequent seiner Berufung folgt. Seine originellen Skulpturen zieren beispielsweise die Waldhütte, viele sind aber auch in und um Winterthur zu bestaunen – höchste Zeit, einen Blick in sein «Morgenland» zu werfen!

Ausgefallenes ist auch im Alltäglichen zu finden. Ob dies originelle Spenglerarbeiten sind, die eigenwillige Einrichtung eines Ladengeschäfts oder die hobbymässige Haltung von Schafen: wir sind sicher, dass wir Ihnen Interessantes und kaum Bekanntes aus Ihrer unmittelbaren Umgebung näher bringen können.

Künstler, Tempeldiener, Hauswart – ein Besuch im Morgenland

(sic) Der Winterthurer Künstler Erwin Schatzmann schafft mit seinen Werken ganz neue Welten voller verträumter Figuren und Wunder. Tiere, Menschen, Sagengestalten – mit kräftigen Farben bemalt, verschönern seine Holzskulpturen nicht nur verschiedene Orte in Winterthur, sondern in der ganzen Region. Auch in Elsau ist der Künstler präsent: mit einer tierischen Sitzbank bei der Waldhütte und einer Stele beim Kunsthaus. Ein Annäherungsversuch an einen bemerkenswert ausgefallenen Menschen.

Morgenland – Schon von weitem sieht man farbige Fähnchen und Wimpel im Wind flattern. Bunt und verspielt sieht dieser Ort aus, wie direkt aus einem fröhlichen Kindertraum gefallen.

Hölzerne Gestalten schauen dem Besucher erwartungsvoll entgegen, in den Augen die typische Schatzmannsche Gelassenheit und Heiterkeit. Wild hin-

geworfen stehen verschiedene Skulpturen und Stelen, der Zaun ist gespickt mit Masken, Plaketten und schwungvoll gemalten Hinweisschildern. «Templum amicitiae» steht da. Tempel der Freundschaft. Das schauen wir uns mal genauer an.

Artikel wird auf Seite 2 fortgesetzt >



Der Künstler selbst arbeitet gerade an einer grossen Skulptur. Aus einem wuchtigen Eichenstamm hat er einen Zwiebelturm gehauen und die Rundung mit goldenen Messingplättchen verkleidet. Gerade streicht er mit fast schon zärtlichen Pinselstrichen eine Schutzlasur auf die schimmernde Oberfläche. Seine Bewegungen sind leicht und behände, hochkonzentriert führt er den dicken Pinsel. Es riecht erdig nach Sägemehl und frischer Farbe.

Dass aus dem Eichenstamm einst ein würdiger Zarenturm werden würde, wusste Erwin Schatzmann schon in dem Moment, als er vom Förster in den Wald gerufen wurde, um den gefälltten Baum

zu begutachten. Er lacht geheimnisvoll, seine dunklen Augen blitzen: «Der Stamm war so schön gerade, daraus musste ich einfach einen Turm schnitzen!» Er zeigt mit dem Pinsel auf eine freie Fläche gleich neben dem Eingang zum Morgenland. Hierhin wird er den fertigen Turm zur Probe stellen. Dann erst entscheidet sich, was mit dem neuen Kunstwerk geschieht. Schatzmann wiegt den Kopf: «manchmal fällt es mir schon schwer, eines meiner Werke wegzugeben. Vor allem die menschlichen Wesen behalte ich gerne um mich. Sie sind ja irgendwie mein Personal», er breitet die Arme aus, «aber langsam geht mir hier im Morgenland wirklich der Platz aus!»

Stimmt. Es ist ein bisschen eng hier, zwischen all den zauberhaften Skulpturen. Aber nichts wirkt vollgestellt. Mit viel Liebe zum Detail hat Erwin Schatzmann jedes seiner Werke arrangiert. Alles passt genau so, wie es ist. Schatzmann lacht. «Eigentlich bin ich ja hier bloss Hausmeister», erzählt er, «eine Art Tempeldiener, der sich um alles kümmert.»

Das Morgenland lebt. Verändert sein Gesicht immer wieder. Ganz nach dem Gespür des Künstlers, der aus seiner Intuition heraus genau weiss, was jetzt wohin gehört. Er ordnet ein paar farbige Besen mit aufgemalten Gesichtern, lächelt zufrieden und streicht sich über seinen imposanten Kinnbart mit den eingewobenen roten Drähten.

Erwin Schatzmann ist selbst auch irgendwie ein Kunstwerk. Und zwar ein grosses. Dieser kleine Mann mit dem stechenden Blick, der eigentlich nur eines will: die Welt schöner machen, Freude heraustragen, die Menschen zum Nachdenken, zum Lachen und Staunen animieren. Charakteristisch auch seine Uniform: ganz in schwarz gehalten, edel verziert mit goldenen Knöpfen und trotzdem abgewetzt. Genauso wie seine schwierigen Hände, die sich hartes Arbeiten mit Messer und Elektrosäge gewohnt sind und beim Malen trotzdem





mit traumwandlerischer Sicherheit den Pinsel führen.

Erwin Schatzmann denkt viel nach wenn er an seinen Kunstwerken arbeitet. «Handwerkliches Arbeiten birgt ein einfaches Glück, sagt er. «da kann ich die Gedanken schweifen lassen.» Er denkt auch nach, wenn er das Morgenland weiter verschönert. Oder mit gesenktem Kopf und schnellen Schritten zielstrebig durch die Strassen eilt. Er denkt nach über die Welt, die Menschen, die vielen Religionen. Sinniert darüber, warum die Menschen so sind wie sie sind. Warum er sie so gerne hat. Schatzmann glaubt an das Gute in den Menschen. Obwohl er durchaus um das Böse weiss.

Aufgewachsen als Sohn einer Bauernfamilie, fühlte sich Erwin Schatzmann immer mit der Natur verbunden. Er arbeitet gerne draussen, mag unspektakuläre Materialien wie Holz. Freut sich, wenn er daraus mit seinen Werken Reichtum erzeugen kann. Er mag einfache Dinge, praktische Schönheiten. Alte, ehrwürdige Bauernhäuser mit Riegelfassade etwa, – und bunte Weihnachtsbaumkugeln.

Wir setzen uns in sein «Büro». Hier wo seine stattliche Sammlung an Devotionalien zu Hause ist. Der Raum ähnelt einem grossen Altar. Und doch ist er irgendwie ganz anders. Denn neben christlichen Figuren finden sich auch viele Preziosen aus anderen Religionen, daneben verblichene Schwarzweissfotos, selbstgemalte farbenprächtige Bilder und zerkrautschte Stofftiere.

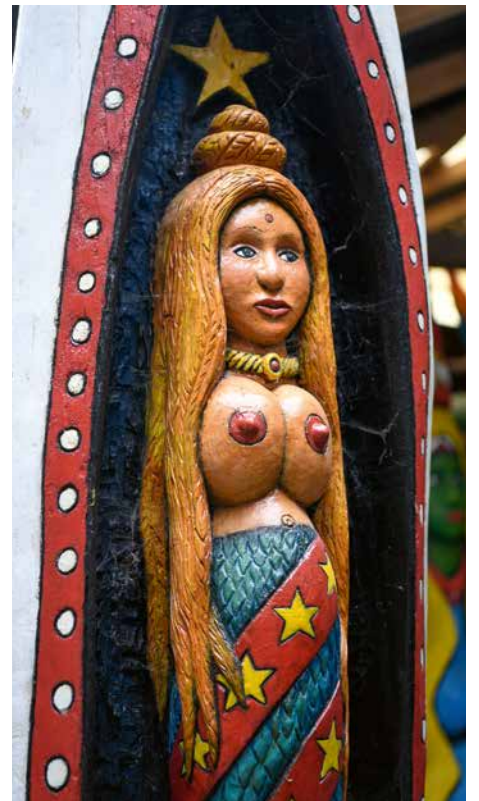
Erwin Schatzmann erzählt mir von seinen Reisen, die er als junger Mann unternahm. Die ihn auf dem Landweg über Afghanistan und Pakistan bis nach Indien führten. Versonnen lächelnd sitzt er da auf einem opulent bestickten Sessel, der seine besten Jahre längst hinter sich hat. Heute reist Schatzmann nicht mehr viel. Lieber bleibt er hier im Morgenland. Kümmert sich um alles. «ich kann ja nicht einfach weggehen und das alles hier sich selbst überlassen», meint er fast entschuldigend.

Viel Besuch hat er nicht, hier an der Stadtgrenze. Manchmal hätte er gerne mehr Leute um sich herum. Schatzmann mag Gespräche, begegnet seinem Gegenüber mit grossem Interesse und auf Augenhöhe. Seinem exzentrischen Auftritt zum Trotz kennt er keine Künstlerallüren. Das ist erfrischend. Für ihn aber oft auch hinderlich. Denn von einem wahren Künstler werden diese Allüren irgendwie erwartet.

Manchmal fühlt er sich von der Kunstwelt belächelt, nicht ernst genommen. Im Morgenland machen ihm keine renommierten Kunstkritiker mit gespitzten Bleistiften ihre Aufwartung. Sondern Kindergärtnerinnen mit einer Traube von ausgelassenen Kindern im Schlepptau.

Schatzmann stört das nicht. Er mag Kinder. Mag ihre Neugier, ihre direkten Fragen. Ihre Art, alles in Frage zu stellen und gleichzeitig doch einfach so hinzunehmen.

Im Sommer öffnet er manchmal die Türen des Morgenlandes ganz weit. Das



nennt sich dann «Artgerechte Haltung» und soll allen offenstehen, die gerne vorbeikommen möchten. Etwas zu essen bringt jeder selber mit, und dann setzt man sich auf all die bunt zusammengewürfelten Sitzgelegenheiten und unterhält sich. «Mir ist es egal, ob die Leute wegen mir herkommen», sagt Schatzmann. «Sie müssen sich auch nicht mit mir unterhalten, wenn sie nicht wollen. Sie dürfen auch einfach so kommen, verweilen, geniessen – und wieder gehen.»

Wieder gehen. Schwierig. Auch für mich. Obwohl ich eigentlich längst woanders sein sollte. Viel zu wohl ist es mir hier bei diesem bemerkenswerten Menschen. Ich hatte ihn besuchen wollen, weil ich einen ausgefallenen Menschen suchte. Ganz unserem neuen Heftthema entsprechend. Gefunden habe ich schliesslich etwas ganz anderes: eine tief philosophische, warmherzige Persönlichkeit. Hier, umgeben von all einer Kunst, ist Erwin Schatzmann zu Hause. Seine Kunst, die sein Wesen so wundervoll widerspiegelt und doch so anders ist. Einfacher. Mit weniger Ecken und Kanten. Ok, da ist zwar dieses riesige, blutrote Holzherz, durchbohrt von einem rostigen Dorn und gespickt von Nägeln... aber lassen wir das. Nur mit Widerwillen verlasse ich das Morgenland. Schatzmann begleitet mich hinaus, wendet sich dann ohne zurückzuschauen um und macht sich wieder an die Arbeit. Der Zarenturm wartet.

